

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhthof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 170

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 23. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Königin Reklame.

Ein lange vernachlässigtes — nein, das ist zu viel gesagt, aber doch ein lange nicht als voll angesehenes Gebiet des kaufmännischen Betriebes kommt jetzt zur Anerkennung. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, eine der angesehensten Korporationen der Geschäftswelt, haben in ihrer letzten Sitzung, ehe sie in die Sommerferien gingen, beschlossen, einen Reklame-Ausschuß einzurichten. Sie folgten damit den Anregungen, die schon seit längerer Zeit aus Handelskreisen an sie ergangen waren.

Reklame sah man früher als etwas Unvornehmeres an, als eine Sache, die sich für den ehrbaren Kaufmann eigentlich nicht schickte, die der renommierte Kaufmann auch nicht nötig hatte. Man wußte zwar, daß „Klappen zum Handwerk gehörte“, aber man zuckte doch die Achseln über die „Marktschreierei“, wenn z. B. ein bekanntes (inzwischen eingegangenes) Geschäft „Hunderttausend neue elegante Sommerüberzieher“ ankündigte, wenn eine Brauerei zur Hochzeit gepuderte Wagen durch die Straßen fahren ließ, wenn eine Zeitung an den Anschlagtafeln oder an Häusergiebeln mitteilte, daß sie „die größte Auflage aller deutschen Zeitungen“ hätte, wenn ein Geschäftshaus ganzseitige Inserate in den Zeitungen aufgab, Zugabe-Artikel, Rabatt-Tage, Inventur-Ausverkäufe, Partiewaren ankündigte, und was es auf diesem vielfältigen Gebiete noch gab. Die alten eingeführten Geschäfte sahen in diesem Wesen ärgerlich einen „Auswuchs“, besonders wenn es sich um junge, aufstrebende, „krupellose“ Firmen handelte, die — leider Erfolg hatten! Konkurrenz hebt zwar das Geschäft, aber wenn eine Konkurrenz Erfolg zeitigt, so wird sie als unläuter empfunden, und man schreit nach der Polizei. Im Jahre 1897 bekamen wir nach vielem Drängen das Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, das inzwischen noch einmal revidiert worden ist. Das Gesetz an sich ist übrigens nicht schlecht, denn es existieren in der Tat auf dem Gebiete der Waren-Anpreisung unangenehme Erscheinungen, die schon aus betrügerische streifen. Aber zu seinem Zustandekommen hat sehr viel das Gefühl beigetragen, daß Reklame überhaupt eigentlich etwas Unanständiges sei; man sieht das vor allem an den Prozessen, die auf Grund dieses Gesetzes angestrengt werden.

Der Zweck des Handelsverkehrs ist, daß die Ware des Fabrikanten ins Publikum kommt. Woher soll aber das Publikum wissen, daß du etwas zu verkaufen hast, wenn du es ihm nicht sagst? Wer im Hinterhause goldene Uhren zu lagern hat, kann dabei verhungern. Wer sie dagegen in elegant ausgestatteten Schaufenstern auslegt, sie abends elektrisch beleuchtet, in den Zeitungen inseriert und vielleicht auch durch Plakate, durch Verteilzettel, durch persönliches Angebot an Kunden bekannt macht, der verkauft sie. Das ist nichts Unanständiges, jeder tut es, und er muß es tun. Unanständig wird die Reklame erst, wenn der Geschäftsmann den Käufer beschwindelt, Talmi für Gold, schlechte Werke für bewährte Konstruktionen ausgibt, wenn er mit Versprechungen ködert, die er nicht halten kann, wer ferner durch Zugabeartikel u. dergl. den Kaufpreis in unrealer Weise unterstützt. Es existierte einmal ein Händler, der beim Kauf einer Uhr eine „goldene“ Kette zugab; wer aber vorzog, eine Kette zu kaufen, der bekam eine „goldene“ Uhr zu. Für die Güte der Uhr

wurde auf drei Jahre garantiert; aber nach einem halben Jahre existierte der Laden schon nicht mehr, und der Mann war unauffindbar. Das ist natürlich mindestens Unfug.

Dagegen sind eine Menge von Leuten durch zweckmäßige und ganz solide Reklame in kurzer Zeit reich geworden. Wir kennen alle die Reklamezeilen und Toilette-Artikel, die in der letzten Zeit solchen Erfolg hatten; sie sind nicht schlechter und nicht besser als andere auch, aber durch Annoncen, Plakate, Reklamebilder usw. sind sie in aller Munde, und deshalb werden sie gekauft. An jedem Verkauf ein kleiner Verdienst — das gibt einen Millionen-Überschuß. Deutschland ist bewußt und erfolgreich auf der Bahn vorgegangen, die früher von Amerika, England und Frankreich beschritten wurde.

Publizität ist im Geschäftsleben alles, die Reklame ist die Königin des Verkehrs. Der alte Rudolph Herzog, der sich sehr auf Reklame verstand, meinte einmal, er sei nun bekannt genug und hätte es nicht mehr nötig. Er wollte die Inseratengelder sparen, die ja bei ihm viel ausmachten. Ein ganzes Jahr lang enthielt er sich jeder Reklame — als er aber die Bilanz dieses Jahres gesehen hatte, inserierte er schleunigst wieder. Der Rückgang war geradezu erschreckend gewesen!

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Berliner Ältesten der Kaufmannschaft sich der Reklame annehmen, und andere Handelskammern dürften dem Beispiele folgen. Außer der geistlichen und moralischen Seite spielen viele künstlerische und Geschmacksfragen hinein, die auch schon die Vereine für Heimatschutz, die Verbände der Künstler und Architekten, die Aufsichtsbehörden beschäftigt haben (man denke z. B. an die Kilometerreklame an den Eisenbahnen), und über die die Nachintereffierten, die Kaufmannschaft, gutachtlich zu hören nur von Vorteil sein kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Würdigung des Reichskanzlers schreibt die „Völkische Staatszeitung“: „Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat anlässlich des Tages, an dem er auf das vollendete fünfte Jahr seiner Amtsführung zurückblicken durfte, seitens der öffentlichen Meinung zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und des Vertrauens erfahren. Die Entschiedenheit, mit der der fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deutschen Wehrmacht betriebe und die Ausbringung der hierzu benötigten Mittel durchgesetzt hat, ist mit Recht nicht weniger anerkennend gerühmt worden wie die Ruhe und Stetigkeit, mit der er die auswärtigen Geschäfte Deutschlands lenkt. Das Vertrauen, das diese Politik des Kanzlers dem deutschen Volke einflößt, kommt in der kühlen und zurückhaltenden Art, mit der die Presse Deutschlands die Dinge am Balkan behandelt, unzweideutig zum Ausdruck.“

+ Eine wichtige Verfügung des Kriegsministers v. Falkenhayn wird soeben amtlich veröffentlicht und lautet: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder

Erleichterung von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Anforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

+ Auf Grund der neuen preussischen Besoldungs-novelle ist den in Betracht kommenden Beamten die Gehaltserhöhung mit Wirkung vom 1. April d. J. ab jetzt ausbezahlt worden. In den Ausführensbestimmungen ist angedeutet, daß auch für die nach dem 1. April 1914 pensionierten Beamten der erhöhten Klassen die erhöhten Pensionssätze zu zahlen sind, auch wenn am Tage der Pensionierung die Novelle noch nicht Gesetz war. Das Gleiche gilt für die Berechnung von Witwenpensionen bei Beamtenwitwen, deren Gatten in der Zeit vom 1. April bis zum Inkrafttreten der Novelle gestorben sind und die im Erlebensfalle jetzt eine Gehaltserhöhung erfahren haben würden.

+ Mehrfach gingen in letzter Zeit Gerüchte von einer neuen Flottenvorlage durch einen Teil der Presse. Demgegenüber wird von gut unterrichteter Seite erklärt, daß sich die Forderungen im nächsten Reichstag innerhalb des geltenden Flottengesetzes halten werden. Alles andere beruhe lediglich auf falschen Vermutungen.

+ Die Stichwahl in Labiau-Wehlau ist auf Donnerstag, den 23. Juli festgesetzt worden. Das endgültige amtliche Wahlergebnis der Hauptwahl ist jetzt auch veröffentlicht worden. Bei 20 008 Wahlberechtigten wurden 15 480 Stimmen abgegeben. Es erhielten Amtsrat Schrewe-Klein (kons.) 7522, Bürgermeister Wagner-Lapiau (sp.) 6131, Parteisekretär Linde-Rönigsberg (soz.) 2186 Stimmen. Eine Stimme war ungültig.

+ Ein badisches Verdingungsamt tritt infolge einer Anregung der Handwerkskammer Karlsruhe zum 1. Oktober in Tätigkeit. Es hat die Aufgabe, die Interessen des Handwerks auf dem Gebiete des öffentlichen und privaten Verdingungswesens wahrzunehmen, die staatlichen und Gemeindebehörden bei der Vergabung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen zu unterstützen und andererseits auf die Verbesserung des Verdingungswesens hinzuwirken. Die Leitung des neuen Amtes liegt in den Händen eines aus fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden der Handwerkskammer und vier Erfahrmännern bestehenden Verwaltungsrates.

Rußland.

* Die Trinksprüche in Peterhof, die zwischen dem Zaren und dem Präsidenten Poincaré gewechselt wurden, unterschieden sich in nichts von den bei solchen Gelegenheiten üblichen Auslassungen von Staatsoberhäuptern. Ihr beiderseitiger Inhalt gipfelte in dem Wunsch der Wahrung der gemeinsamen Interessen bei Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Poincaré hob außerdem noch die fortschreitende Verbrüderung zwischen den russischen und französischen Streitkräften hervor.

Rumänien.

* Die blutigen Grenzzusammenstöße an der rumänisch-bulgarischen Grenze häufen sich. Jetzt sind bei einem Angriff auf eine rumänische Grenzwahe wieder drei bulgarische Soldaten gefallen. In einer der rumänischen Gesandtschaft in Sofia überreichte eine Note besteht die bulgarische Regierung auf einer internationalen Untersuchung über die jüngsten Zwischenfälle an der rumänisch-bulgarischen

Selbst geismiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

35] (Nachdruck verboten)

Sie packte ihren Koffer fertig — Kurt war zu den Kindern hinausgegangen — und kaum hatte sie ihren Anzug gewechselt, da sah sie Dr. Struß den Gartenweg heraufkommen.

Sie eilte ihm in ihrer lebhaften Weise entgegen. Als sie aber in sein tiefestes Gesicht sah, stand sie klopfenden Herzens still.

„Sie bringen schlechte Nachrichten, ich sehe es Ihnen an.“ Bekommen reichte sie ihm die Hand. „Man verweigert mir beharrlich eine Zusammenkunft mit meinem Bruder?“

„Nein, Sie dürfen ihn sehen, jetzt sofort.“ „Oh, tausend Dank, Herr Doktor. Ich hatte auf eine solche Vergünstigung nicht mehr gehofft.“

„Versprechen Sie sich von einer Unterredung nicht zu viel. Sie können Ihrem Bruder nicht helfen, seine Lage gestaltet sich mit jedem Tage ungünstiger. Ich glaube anfangs, daß es sich um einen Irrtum handelte, daß Schellens seine Unschuld sonnenklar werden beweisen können. Statt dessen hüllt er sich in hartnäckiges Schweigen. Machen Sie ihm, bitte, begreiflich, Frau Baronin, wie er sich dadurch schadet.“

„Das will ich!“ rief Klothilde. Sie war jetzt Feuer und Flamme. „Dort kommt mein Mann, sagen Sie ihm guten Tag, in wenigen Minuten bin ich fertig.“

In großer Aufregung flog sie in ihr Zimmer. Jetzt galt es! Diese Unterredung mußte eine Entscheidung herbeiführen. Wenn es ihr gelang, Reinhold sein Geheimnis zu entreißen, dann konnte sie handeln, ihn retten! Wie ernst Dr. Struß aussah; war es denn möglich, daß jemand ihren Bruder, diesen braven, hochherzigen Menschen, für einen Verbrecher hielt? Sie konnte den Gedanken gar nicht fassen.

Als sie in Hut und Mantel sich zu den Herren gesellte, drückte der Notar soeben kräftig ihres Mannes Hand. „Wenn Sie Dr. Steier aus Berlin mit der Verteidigung betrauen, wage ich wieder zu hoffen. Nur ein sehr genialer Anwalt kann Ihren Schwager retten.“

In bewegtem Ton äußerte er sich gegen Klothilde: „Sie dürfen Ihrem Herrn Gemahl von ganzem Herzen danken, gnädige Frau, er hat sich entschlossen, einen großen Teil seiner Rente zu opfern, um einen unserer berühmtesten Rechtsanwält für Ihren Bruder interessieren und honorieren zu können.“

Klothilde warf sich aufschreckend an die Brust ihres Mannes. „Oh, du bist so gut, so groß! Dies will ich dir nie, nie vergessen.“

Kurt strich über ihr glänzendes, braunes Haar. „Du mein liebes, großes Kind,“ sagte er nur, „mein Trostköpfchen!“

Sie küßte ihn unbefürchtet um die Anwesenheit des Notars. Und dann seufzte sie tief und bekümmert. „Kommen Sie, Herr Doktor, ich kann dieses Wiedersehen kaum erwarten!“

Sobald sich Schritte Reinholds Zelle näherten, hob er den Kopf, ein Ausdruck von Spannung trat in seine Züge und ein Hoffnungsschimmer erglänzte in seinen Augen.

Worauf wartete er? Wer sollte zu ihm kommen? An Schwester und Schwager hatte er in den endlosen langen Tagen kaum gedacht. Aber Eine mußte ja den Weg hierherfinden, mußte über kurz oder lang erscheinen, um ihm die Freiheit zu verkünden.

Wo blieb Anneliese nur so lange? Sollte sie seine Unschuld erst sonnenklar beweisen, ehe sie zu ihm kam als seine Fee, seine Erlöserin von unbeschreiblicher Qual?

Und sie mußte doch kommen! Wie lange, bange Tage auch vergehen mochten, einmal mußte die Geliebte ja doch erscheinen, ihm die Freiheit bringen — ach, die goldige, sonnige Freiheit!

Man hatte ihm erlaubt, Bücher zu lesen und sich mit Zeichen zu beschäftigen, aber trotzdem schlichen die Stunden, als stiehe die Zeit still.

Anfangs hatte er gemeint, in jedem Moment müsse sich die schwere Tür mit dem unheimlich großen Schloß für ihn öffnen. Der Irrtum, den man begangen, lag ja auf der Hand.

Aber als Tag um Tag in dem tödlichen Einerlei verging und nur wiederholt der Notar oder Amtsrichter erschien, um ihn immer wieder mit denselben Fragen, denselben Mahnungen zur Offenheit zu peinigen, da packte es ihn oft wie Verzweiflung, und er glaubte die Marter dieser Wartezeit kaum noch ertragen zu können.

Er durfte durch keine Andeutung seine Anwesenheit im Schloßpark begründen, durfte Annelieses Namen nicht nennen.

Aber sie selbst konnte, mußte jetzt die Wahrheit offenbaren, sich als seine Braut bekennen. Warum zögerte sie so lange?

Da durchfuhr plötzlich wie ein vernichtender Blitz der Gedanke sein Hirn, daß sie möglicherweise gleichfalls an seine Schuld glauben, sich gegen ihn wenden könne.

Doch nein, nein, sie liebte ihn ja mit all' der Hingabe ihres zärtlichen weichen Gemüts. Treu und stark hatte sie

zu ihm gehalten in den schweren Tagen, wo der Dheim kategorisch forderte, daß sie den ungeliebten Better heiraten solle.

Anneliese war nicht wankelmütig. Aber warum blieb sie fern? Hatte Graf Egon jetzt so viel Macht über ihre Person erlangt, daß er ihr verbieten konnte, hierher zu kommen?

Wie all' diese Gedanken und Vermutungen ihn peinigten, sein Hirn ermatteten! Welch' dumpfe Verzweiflung sich oft seiner bemächtigte!

Und die Tage schwand. Er mußte erkennen, daß man einen Irrtum gar nicht in Betracht zog, sondern ihn allen Ernstes für einen Mörder hielt, für den Mörder des Mannes, der ihn zwar seinen ganzen Stolz fühlen ließ, sich ihm aber auch wohlwollend und gütig erwiesen hatte.

Und immer von neuem dieses Hoffen und Zagen in bezug auf Anneliese, jede Stunde ward ihm zur Qual.

Ein letzter Sonnenstrahl suchte vergeblich Einlaß durch die blinden, eisengitterten Scheiben des kleinen Fensters, als Reinhold ganz deutlich das Rauschen eines Frauengewandes vernahm.

Er glaubte, sein Herz müsse stillstehen, so machtvoll packte ihn die Erregung. Anneliese! Endlich, endlich! Oh, wie dankte er Gott, daß die Erlösungstunde schlug, die Freiheit winkte! War es nicht, als hätten seine Glieder bereits alle Spannkraft eingebüßt, als schmachte er bereits monatelang in diesem kleinen nässlichen Raum?

Seine Glieder zitterten, er mußte an dem Pfosten der schmalen Eisenbettstelle einen Halt suchen.

Die Schlüssel raselten im Schloß. Die Tür öffnete sich langsam, eine Dame schritt über die Schwelle; das hübsche, sonst so rosige Gesicht entfarbte vor Erregung.

„Reinhold, mein armer, armer Bruder —“ „Ach, du bist es, du!“ Unfägliche Enttäuschung im Ton, im Blick, tief der Gefangene nur diese wenigen Worte hervor und dann starrte er wie abwesend vor sich hin. Warum kam Anneliese nicht? Von Klothilde nahm er gar keine Notiz.

Hinter ihr stand der Amtsrichter, welcher der Unterredung beizuwohnen wünschte. Er hatte scharf beobachtet und zog seine Schlüsse. Bisher hatte er die Baronin für Schellens Mitschuldige gehalten. Aber er sah jetzt, daß diese Annahme falsch gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Grenze durch die ausländischen Militärattachés in Sofia oder Bukarest, je nach Wahl der rumänischen Regierung. Von der rumänischen Regierung wird eine derartige Kommission abgelehnt, da die Zwischenfälle von den beiden Staaten ohne Zuhilfenahme anderer Mächte geregelt werden müßten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Juli. Das preussische Kriegsministerium, das gegen die sozialdemokratische „Reichliche Tribune“ wegen eines Artikels „Soldatenleben, das heißt lustig sein“ Strafantrag gestellt hatte, hat ihn jetzt zurückgenommen.

Seidelsberg, 21. Juli. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Beck, der mit Wirkung vom 1. September zum Direktor der badischen Landesversicherungsanstalt befördert worden ist, und dessen Reichstagsmandat durch diese Beförderung erlischt, teilt mit, daß er nicht wieder kandidieren werde.

Stuttgart, 21. Juli. Am 21. August findet bekanntlich die Reichstagswahl im 17. württembergischen Wahlkreis statt. Das Zentrum, dem der Kreis sicher ist, hat nunmehr endgültig den württembergischen Landessekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland, Stiegele, als Kandidaten aufgestellt.

Rom, 21. Juli. Entsprechend dem Vorgehen Argentiniens und Chiles hat auch Brasilien dem Staatssekretär Herrn del Val seinen Dank ausgedrückt für die Mitwirkung des Heiligen Stuhls bei der Durchführung der Vermittlung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Paris, 21. Juli. In der vergangenen Nacht wurde hier der Russe Wassili Krasnik verhaftet, als er in der Rue Rivoli einen Mann mit dem Revolver bedrohte. Man glaubt, daß Krasnik Anarchist ist und mit den kürzlich in Beaumont festgenommenen Russen in Verbindung steht.

Teheran, 21. Juli. Der Schah begab sich heute, von einem feierlichen Zuge begleitet, vom Palast nach dem Mehlis, wo er den Eid auf die Verfassung leistete. Sodann begab er sich in die neben dem Parlament liegende Moschee zum Gebet.

Tetuan, 21. Juli. Bei einem Erkundungsritt wurde eine spanische Abteilung von Marokkanern angegriffen, wobei sechs Spanier verwundet wurden.

Washington, 21. Juli. Generalkonsul Hanna in Monterrey meldet, Carranza habe der Einstellung der Feindseligkeiten in Mexiko während der Verhandlungen mit drei Kommissaren Carbajals zugestimmt.

Puerto Mexico, 21. Juli. Guerra und Blanquet sind mit ihren Familien gestern Abend an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ nach Jamaika abgefahren.

Heer und Marine.

Truppenchau bei Mainz. Die Truppenchau über sämtliche Truppenteile des 18. Armee-Korps findet am 21. August auf dem Großen Sande bei Mainz statt. Der Chef des Infanterie-Regiments Nr. 88, König Konstantin von Griechenland, wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, an der Truppenchau teilnehmen.

Schwedische Kriegsschiffbauten in Deutschland. Die schwedische Marineverwaltung hat die Schichau-Werft in Danzig um Kostenvoranschläge für ein Panzerboot mit zwei Kanonen zu 30,5 Zentimeter und sechs Kanonen zu 15 Zentimeter Kaliber und 20 Knoten Fahrtgeschwindigkeit ersucht. Die Panzerplatten sollen 200 bis 225 Millimeter dick sein. Auch für andere, vom Landesverteidigungsausschuß bewilligte Typen wurden Kostenvoranschläge von der Schichau-Werft verlangt.

Neue Weltkrisis.

Es läßt sich nicht mehr ableugnen noch vertuschen: Wir machen gegenwärtig eine schwere, tiefgehende Krisis auf dem Gebiete des Völkerruhes durch. Die Gegensätze zwischen Österreich-Ungarn und Serbien sind viel tiefer, als aus den diplomatischen — Ablehnungen ersichtlich, und die Folgen eines Zusammenstoßes zwischen dem gereizten Österreich und dem übermütigen Serbien unabsehbarer, als man sich selbst augenblicklich dachte. Das Schreckgespenst eines europäischen Brandes geht wieder um, die politische Welt ängstigend, das Gesellschaftsleben hemmend. Dies zeigen die nachstehenden eigenen Informationen.

Ein Diplomat und ein Finanzmann über die politische Lage.

C.B. Berlin, 22. Juli.

Wir haben in dem letzten Jahrzehnt mehr als eine Krisis erlebt, während deren Krieg und Frieden auch für Deutschland auf des Messers Schneide standen. Nie dagegen eine, bei der in den beruhten interessierten Kreisen die Überzeugung von dem alarmierenden Ernst der Lage und der drohenden Nähe von Entscheidungen vielleicht weltgeschichtlichen Charakters so allgemein gewesen und dabei so wenig geleugnet worden wäre, als in diesem Augenblick. Zwei kleine Erlebnisse vom gestrigen Tage werden veranschaulichen, was hier gemeint ist. Ich traf den Vertreter einer der südlichen Balkanmächte. Seine Regierung verhandelt seit einiger Zeit mit der deutschen über eine politisch nicht sehr belangreiche, materiell indessen für einen nicht geringen Kreis von Interessenten wichtige Frage. Ich erkundigte mich nach dem Stand der Frage.

„Über ich bitte Sie!“ antwortete mein Gewährsmann, „an solche Angelegenheiten denkt doch in diesem Augenblick kein Mensch! Wer soll sich binden, wer eine Abmachung unterschreiben, wenn in kürzester Frist die Entscheidung darüber fallen muß, welcher Einfluß in Südosteuropa künftig maßgebend ist? Selbstverständlich warten auch wir ab, wie der Handel abläuft, der mit der Überbreitung einer besetzten österreichischen Note in Belgrad einseigen muß! „Reisen“ — wie man bei Ihnen sich ausdrückt — Rußland und Frankreich, so hat der Dreieck ohne Schwertschlag einen gewaltigen diplomatischen Erfolg errungen und alles dort unten legt sich auf die deutsche Seite. Natürlich auch wir. Kommt es zum Krieg, und der Krieg bleibt lokalisiert, so haben Zweieck und Dreieck sich verständigt. Diese Verständigung betrifft dann auch materielle Fragen und wir Kleinen müssen uns ihr wohl oder übel fügen. Kommt es zur allgemeinen Konflagration, so wird das Endergebnis erst recht auch über die materiellen Fragen die Entscheidung bringen. Angesichts all dieser Möglichkeiten die Hände zu binden, wäre — wie Sie zugeben werden — eine Dummheit, die Sie uns eigentlich nicht zutrauen sollten.“

Raum drei Minuten nach dieser Unterhaltung lief ich einem der ersten Berliner Finanzleute in die Arme, dem Träger eines sehr bekannten Namens, übrigens einem der Bankiers, die an den Verhandlungen mit der Regierung meines Balkanpolitikers in vorderster Reihe interessiert sind. Ich legte ihm dieselbe Frage vor, wie vorher jenem. Der Herrscher im Lande der Millionen zuckte mit ernstem Gesicht die Achseln.

Die Herren sind nicht mehr zu sprechen! Sie sagen sich sehr erklärlicher Weise, daß Abwarten, so wie die Dinge liegen, klüger ist als verhandeln. Was bevorsteht? Das sollten Sie besser wissen, als ich! Was ich weiß, ist lediglich, daß wir diesmal durchhalten. Und

daß Österreich zu entscheidenden Schritten in Belgrad entschlossen ist und diesmal ebenfalls durchhalten wird, auch wenn es hart auf hart kommt. Schließlich ist es ja auch vernünftig, wenn Deutschland und Österreich keine Lust haben, abzuwarten, bis offenbar gegen uns gerichtete Rüstungen wirklich fertig sind. Der Ball ist im Rollen; jetzt bleibt nichts übrig als abzuwarten, was dabei herauskommt.“

So das Zeugnis zweier wohl unterrichteter Männer. Diplomaten und Bankiers sind an sich die geborenen Verschwiegenheitskommissare. Wenn sie sprechen, wie oben, muß in der Tat eine ganz ungewöhnliche Stunde gekommen sein.

Die serbische Auffassung.

In diesen Tagen haben sich auch serbische Diplomaten zu der Sachlage geäußert, und es dürfte von Interesse sein, auch diese Stimmen zu Worte kommen zu lassen.

Die Serben, das versteht sich von selbst, lehnen jede Teilnahme und jede Verantwortung für das Verbrechen von Serajewo kühl ab. Sie halten es für einen großen Fehler der österreichischen Presse, daß man sofort nach dem beklagenswerten Attentat die heftigsten Anklagen gegen die serbische Regierung und das serbische Volk erhob. Diese sensationelle Berichterstattung der Wiener und Budapest-Presse hatte sich in einer Flut von Verdächtigungen ergangen, ehe noch die geringste Möglichkeit einer Prüfung vorhanden war. Sehr geschickt weisen die Serben darauf hin, daß dergleichen nichts Neues ist. Auch während des letzten Krieges haben die österreichischen Blätter die aufregendsten Meldungen in Sachen des Konjuls Prochaska verbreitet, und nachher stellte sich alles als bare Lüge heraus. Es ist tief bedauerlich, daß in der reichsdeutschen Presse infolge zahlreicher Wiener Beziehungen diese österreichischen Stimmen einen starken Widerhall zu finden pflegen. Die Ergebnisse der beiden Balkankriege dürften dem Kurzsichtigen gezeigt haben, daß die Serben denn doch etwas anderes sind, als die Wiener Feuilletonschreiber sie abzumalen beliebten.

Außer der Ermordung des Thronfolgers scheint das albanische Reich die Wiener Diplomaten zu verstimmen. Das kann man verstehen, aber es ist unrecht, dafür in Serbien den Sündenbock zu suchen. Serbien hat das Fürstentum Albanien nicht gegründet, und den Prinzen von Wied nicht zum Fürsten gemacht. Österreich hat aber in Albanien ebensowenig Bescheid gewußt wie in Serbien. In jenem Lande fehlen die allerersten Grundlagen für eine Staatenbildung, es fehlt jedes nationale Bewußtsein.

Prinz Wilhelm mußte scheitern, das stand von vornherein fest. Es ist Torheit zu behaupten, daß Serbien die Aufständischen unterstütze. Es ist gar nicht nötig. Freilich wünscht Serbien seinen „Korridor zum Meere“, und da ihm seine natürliche Seeverbindung durch das stammverwandte Bosnien und Dalmatien abgeschnitten ist, so werden sich seine Blicke selbstverständlich nach dem Süden. Eine stark aderbaureisende, auf Ausfuhr angewiesene Nation braucht einen Hafen, sie fühlt es als ein Unglück, überall von Zollbrücken eingekerkert zu sein, die zu errichten und zu erhöhen lediglich in der Macht der lieben Nachbarn steht. Indessen sieht Serbien, daß es das Ziel auf anderem Wege erreichen kann und hält zur Zeit die Unabhängigkeit Albaniens für das Wünschenswerte. Andernfalls müßten die Albanier unter die Notwendigkeit zweier Mächte kommen, die mit dem Volke absolut nichts gemein haben, und das würde dem wahren Vorteil dieses Volkes entgegenlaufen.

Serbien hat während des ersten Balkankrieges unter der drohenden Haltung Österreichs genug gelitten, es leidet jetzt ebenso unter der Haltung Bulgariens, fühlt sich aber an der einen wie an der anderen schuldlos. Die Serben nehmen an, daß eine Zeit kommen wird, in der man ihnen Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sie hoffen, daß das vor allem in Deutschland der Fall sein sollte, wenn erst die Abhängigkeit in der Berichterstattung dem eigenen Sehen und Denken Platz gemacht hat.

So die serbischen Ansichten. Es dürfte scheinen, daß auch die Wiener Herren besser täten, die Sache kühler anzusehen. Jedenfalls wird das Bestreben aller Staatslenker darauf gerichtet sein müssen, den Brand möglichst auf seinen Herd zu beschränken. Nebenbei wäre Österreich die Frage vorzulegen, was es denn eigentlich bei der Sache zu gewinnen hoffte? An eine Annexion von Serbien ist doch nicht zu denken, höchstens könnte man das eroberte Land dem Freunde Bulgarien schenken, und das wäre ebenso bedenklich. Ohne Hoffnung auf Erfolg aber einen Krieg zu beginnen, der ganz Europa ergreifen kann, wäre eine schwere Verantwortung, und die Rechnung, die man daraufhin der Donaumonarchie vorlegen müßte, würde erschreckend hoch sein!

Ein Serbe.

Bivianis Friedenszukunft.

Während man überall höchst sorgenvoll in die nächste Zukunft blickt, hat der augenblicklich mit Poincaré in Petersburg weilende französische Ministerpräsident Biviani die Hoffnung noch nicht aufgegeben, wie folgendes Telegramm besagt.

Petersburg, 22. Juli. Der Petersburger Korrespondent des Petit Parisien ist zu folgender Erklärung Bivianis ermächtigt: „Sie dürfen versichern, daß die im Auslande im Zusammenhang mit unserer Reise verbreiteten Mährergerüchte vollkommen grundlos sind. Für den Augenblick ist alles ruhig, und Sie können hinzufügen, zwischen Sazonow und mir herrscht in allen Fragen völlige Übereinstimmung.“

Aber seine Versicherungen mit dem russischen Minister Sazonow äußert sich Biviani dahin, daß im Augenblick keine internationalen Komplikationen zu erwarten seien, doch für die Zukunft könne er natürlich nicht garantieren. Selbst der Balkan könne zurzeit keine Befürchtungen ein. Biviani ist besonders zufrieden, daß er mit Sazonow in vielen diplomatischen Fragen einig ist.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 23. Juli 1914.

1759 Viktor Emanuel I. von Sardinien geb. — 1802 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas d. A. geb. — 1822 Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1847 Spanischer Maler Francisco Pradilla geb.

Schont die nützlichen Tiere! Eine große Anzahl nützlicher Tiere wird gerade jetzt während der Ferien namentlich von der Schulschule verfolgt und teilweise unter unnötigen Qualereien getötet. Da ist zunächst der Frosch, auf den so gern Jagd gemacht wird, und doch ist er ein Insektenvertilger ohne gleichen, denn ganze Scharen Mücken, Fliegen, Motten, Erdföhe, Schmetterlinge, Larven usw. werden von ihm verschluckt. Auch die häßliche Kröte wird ganz unschuldigerweise verfolgt und totgeschlagen. Nur die wenigsten, selbst Erwachsene, haben eine Ahnung davon, daß das Menü der Kröte aus Regenwürmern, Schnecken, Käfern, Larven und Raupen besteht. Dabei ist die Kröte ungemein gefräßig und wird deshalb von den Gärtnern absichtlich in die Gärten gesetzt. Der Fael, der auch unter der

Verfolgungssucht der Menschen zu leiden hat, ist als Vertilger von Mäusen und anderen kleinen Nagetieren, Erd- und Weichschnecken, Engerlingen ein sehr nützliches Tier. Selbst die vielfach für giftig gehaltene, tatsächlich aber ganz ungefährliche Blindfische betätigt sich in hervorragendem Maße als Insektenvertilger. Wenn ein Schulbube einen Marienkäfer, auch Marienwürmchen genannt, erblidet, ist es meist um das kleine Ding geschehen. Mit jedem getöteten Marienkäfer ist jedoch ein unermüdlicher Blattlausvertilger vernichtet worden. Der Maulwurf sollte ebenfalls geschützt werden, erweist er sich doch durch Verzehren von allerlei Ungeziefer sehr nützlich. Daß die Singvögel einer besonderen Schonung und eines umfassenden Schutzes bedürfen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

* **Kaiser-Huldigung der westfälischen Jugend.** Als vor einigen Monaten der Mar aufsuchte und auch in der Presse besprochen wurde, dem Kaiser bei seiner diesjährigen Anwesenheit in Münster eine Huldigung der Jugend Westfalens darzubringen, ist dieser Gedanke in ganz Westfalen mit heller Begeisterung aufgenommen worden. Tausende und Abertausende von Anmeldungen liefen ein und auch jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Huldigung zu einem gewissen Abschluß gebracht sind, melden sich immer neue Jugendvereine, die an der Huldigung teilnehmen wollen. — Die Art der Huldigung, die in einer Paradeaufstellung und einem Vorbeimarsch auf dem Neuplatz vor dem Schloße in Münster bestehen soll, sowie der zur Verfügung stehende Raum gestalten leider nicht, daß alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Da nur rund 25000 Jugendliche — abgesehen von den Führern — Aufstellung finden können, muß eine Beschränkung in der Zulassung der Anmeldungen stattfinden. Dabei hat bereits von vornherein eine Beschränkung in der Art stattgefunden, daß nur solche männliche Jugendliche im Alter von 14—20 Jahren teilnehmen können, die in Vereinen organisiert sind und mit ihren Vereinen den staatlich ins Leben gerufenen Jugendpflegeauschüssen angehören. Ferner wird es sich leider nicht ermöglichen lassen, daß, wie vielfach gewünscht wird, die Teilnehmer bei der Huldigung vereinsweise antreten. Sie müssen vielmehr kreisweise zusammengestellt, wie sie heran- und zurückbefördert werden, Aufstellung nehmen und vorbeimarschieren. Ein Auseinanderziehen der Kreisverbände und Gruppieren nach Vereinen läßt sich mit Rücksicht auf die Beförderung und die Kürze der Zeit nicht bewerkstelligen. Dagegen steht zu hoffen, daß das Mitbringen von Vereinsfahnen gestattet wird. — Für die Teilnehmer ist folgende Tageseinteilung während ihres Aufenthaltes in Münster in Aussicht genommen. Nach Ankunft in Münster, die auf besonderen Ausladestellen im Süden der Stadt vor sich gehen soll, begeben sich die Teilnehmer nach der nahe der Bahn gelegenen Lodenheide, um dort verpflegt zu werden. Es soll eine kräftige Kost, wie Erbsensuppe mit eingeschnittenem Fleisch gereicht werden. Nach ein bis zweistündiger Ruhe wird zum Neuplatz abmarschiert und dort Aufstellung zur Huldigung genommen. Nachdem diese beendet ist, wird, soweit die Zeit reicht, auf der Lodenheide eine Vespermahlzeit — Würstchen oder Fleischwurst mit Brot — gereicht und alsdann die Heimreise angetreten, so daß die Jugendlichen am selben Abend wieder in ihre Heimat sein können. Die Hin- und Rückbeförderung wird, soweit erforderlich, in Sonderzügen vorgenommen. — In allen Einzelheiten steht das Programm noch nicht fest, zumal es vom Kaiser noch nicht genehmigt ist. Auch ist eine endgültige Entscheidung über den Tag der Huldigung noch nicht getroffen; es ist aber dem Kaiser vorgeschlagen, sie am Freitag, 4. Sept. entgegenzunehmen. Jedenfalls wartet unserer Jugend ein großer Tag. Es wird eine Reihe von Abwechslungen und Eindrücke mannigfacher Art bringen.

* **Aus der Deutschen Turnerschaft.** Die neue Jahreserhebung der Deutschen Turnerschaft, die jetzt zum Abschluß gelangt ist, ergibt ein schönes Bild fortschreitender Entwicklung. In 11,491 Vereinen — sie bedeuten einen Zuwachs von 540 Vereinen gegenüber der Erhebung von 1913 — hat die Deutsche Turnerschaft 1,413,558 Vereinsangehörige. Davon sind 1,118,181 männliche Mitglieder über 14 Jahre (+ 65,825), 110,851 Knaben (+ 20303), 75,392 Frauen (+ 7244) und 39,134 Mädchen (+ 5905), so daß der gesamte Zuwachs an Mitgliedern in einem Jahre nahezu 100 000 beträgt; die Gesamtzahl der Jugendlichen bis zum 20. Jahre beträgt 405,265. — Ins Heer eingetretene sind im Jahre 1913 fast 50 000 Turner.

* **Neue Signale im Eisenbahndienst.** Auf Grund ausführlicher Begutachtung technischer Fachleute soll in den Bezirken einzelner Direktionen der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung statt der roten und grünen Farben für Signale ein Versuch mit gelben und blauen Farben gemacht werden. Die Farbenblindheit der Eisenbahner tritt bei Rot und Grün verhältnismäßig häufiger ein. Dadurch wird mancher sonst tüchtige Beamte und Arbeiter von der weiteren Verwendung im Eisenbahndienst, namentlich im Stations-, Lokomotivfahr- und Streckendienst ausgeschlossen. Jetzt schon sind gelbe Signalscheiben bei den Vorseignalen eingeführt. Die gelbe Farbe hat sich bisher gut bewährt.

* **Dem Westfälischen Provinzial-Sängerbund** ist auf das Huldigungsstelegramm an den Kaiser noch am gleichen Tage folgendes Antwortstelegramm zugegangen: Bundesfest des Westf. Prov.-Sängerbundes (Herrn Oberbürgermeister Eichhoff). Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl der geheime Rabinetsrat: J. B.: v. Strempel. — Das so erfolgreiche 2. Westf. Sängerbundesfest in Hagen schließt am Freitag, 24. Juli, mit dem angekündigten Riesenmilitärkonzert der gesamten Regimentskapellen des 7. Armee-Korps unter Leitung des Rgl. 1. Armeemusikinspektors Prof. Grawert (Berlin). Zu dem Konzerte, das in der großen Sängerkirche in Hagen stattfindet, hat auch der Kommandierende General von Einem seinen Besuch angekündigt. Die ganz eigenartige Veranstaltung findet zum Besten des Militär-Hilfsvereins statt.

+ **Salver, 23. Juli.** Der Turnverein Salver e. B. hielt gestern Abend im Vereinslokal eine General-Versammlung ab. Nachdem die seit der letzten Hauptversammlung getätigten 10 Neuaufnahmen mitgeteilt waren, wurde bezüglich der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes beschlossen, dasselbe am 13. Sept. cr. auf der Carlshöhe durch Konzert und turnerische Vorführungen mit nachfolgendem Ball zu begehen. Die erforderlichen Rück-

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme die uns während der Krankheit entgegengebracht wurde, sowie für das zahlreiche Grabgeleit unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Th. Speckenbach u. Kinder.
Hefendahl b. Halver, 22. Juli 1914.

Wilh. Bell jr., Halver

empfehl

Nickelwaren.

Kaffee-, Tee-, und Rahm-Service, Tee kugeln, Tee- und Kaffeesebe, Butterdosen, Butterkühler, Butter- und Käseglocken, Bisquittdosen, Brotkörbe, Eierbecher, Menagen, Pfeffer- und Salzstreuer, Biertablets, Bieruntersätze, Weinkorke, Zahnstocher, Serviettenringe, Messerbänkchen, Tischsuchklammern, Tafelschuppen und -Besen.

Bestecke, Tafelaufsätze, Tortenplatten in sehr schöner Auswahl.

Rauchservice, Zündholzständer, Aschenschalen etc. etc.

Ewaldi-

Zigaretten, unerreicht in Aroma Geschmack u. Qualität.

Zigarettenfabrik Ewaldi

Münster i. W.

A. Schäckermann

Halver.

Mein

Sommer-Ausverkauf

beginnt Montag, den 20. Juli.

Gelegenheitsposten all. Art sind extra bill. ausgelegt. Reste aller Art zu auffallend billigen Preisen. Grosse Posten Knaben-Waschanzüge u. Blusen mit 20% Rabatt. Posten Buxkin-Knabenanzüge mit 20% Rabatt. Sportgürtel, Waschgürtel, Wildledergürtel, Seidengürtel, farbige leichte Damenstrümpfe, Handschuhe mit 20% Rabatt. Große Posten weiße Kinderschürzen mit 20% Rabatt. Sommer-Unterröcke, weiß und grauleinen mit 20% Rabatt. Partie Sommer-Unterröcke, Satin und Lüster Stück 2 Mk. Damen-Hemden 110 cm lang mit Feston u. Stickereien Mk. 1.25, 1.40, 1.55 Damen-Nachtjacken Mk. 1.25, 1.70, 1.80, 1.90 Kissenbezüge Hemdentuch m. Ecken und Durchsatz Mk. 0.98, 1.25. 7 Serien Sommerstoffe, darunter Katun, Satin, Zephier, Museline etc. per mtr. 30, 48, 58, 60, 65, 80 und 100 Pfg. Wert das Doppelte. Spitzen-Volant, grau und weiß 2 1/4 mtr. Mk. 1.75. Partie Maccohemden mit Einsatz Mk. 1.95, 2.20, 2.30 und 2.65. Hemdentuch, 80 cm breit, Coupon 10 mtr. Mk. 3.70, 4.20, 5.40, und 5.70. Handtuchgebild, Coupon 6 mtr. Mk. 2.70, 3.00, und 3.30. Trockentücher 50/50 Dtz. Mk. 1.80. do. 56/56 " " 2.30. do. 58/70 " " 3.10.

Stückware per mtr. 28 und 32 Pfg. Partie Steppdecken mit 20% Rabatt. Ferner große Auswahl in Korsetts, Blusenkragen, weiße und bunte Zierschürzen, Wirtschaftsschürzen etc. etc. zu Ausnahmepreisen. Auf alle regulären, nicht Netto gezeichneten Waren 10% Rabatt.

1 Etagen Wohnung

von 6 Zimmern
geteilt oder im ganzen per 1.
Oktober oder November ds.
Jrs. zu vermieten.
Hermann Schmalenbach,
Schalksmühle.

Erfahrener

Arbeiter

zum Segen von Siebel- und
Langen-Haden gesucht. Ein

Hecker

findet ebenfalls dauernde Be-
schäftigung

August Grote, Oberbrügge.

Einen soliden geübten

Gesentfchmied

suchen

Carl Falkenroth, Söhne,
Schalksmühle.

Einige Mädchen

oder

jugendl. Arbeiter

können sofort noch eingestellt
werden

Kaiser & Co., Schalksmühle.

Suche für den Haushalt ein

ordentl. Mädchen

per 1. September

Frau Hugo Kerspe,

Halver.

Zum 1. August
ordentliches Mädchen

gesucht

Frau August Schulz,
Schalksmühle

Prima Löss- und

Weißkalk

empfiehlt billigst
Otto Döler, Dhl., Bez. Köln.

Ia. neue marinierte

holl. Vollheringe

Ernst Neuser, Halver.

Brot!

Echt Waldecker Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot aus der Adorfer
Mühle.

Echt Paderborner Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot von F. Ostermann
Paderborn.

Echt weiß. Pumpernickel
von E. Poppenberg Münster.
Aug. Schäfermann, Halver.

Ia. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen.
Ernst Neuser, Halver.

Reife rote Johannisbeeren
a. Pfund 25 Pfg.

Schwarze Johannisbeeren
a. Pfund 30 Pfg.

Stachelbeeren
a. Pfund 20 Pfg.

Heimbeeren
a. Pfund 40 Pfg.

sind täglich frisch gepflückt zu
haben.

Melchior Degenhardt,
Halver, Südstraße 1.

Feinstes Salatöl

Ernst Neuser, Halver.

Schweizer
Emmentaler
Edamer
mit Rimmel
Tilsiter
Holländer
Limburger
Mainzer
Kräuter
Camembert
Gervais
Roquefort
Barmenau

in vollster frischer Ware.
Herrn W. G. Lausberg, Halver.

Leiterwagen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Feinste Süßrahm-

butter, Gervais- und

Camembertkäse
frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

„Ruffia-Apparat“

ist der beste und billigste

Einkochapparat der Gegenwart.



Einige Vorzüge:

Gläser überall gleich weit ohne Hals:
Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeff-
nung: Bequemes Reinigen, Füllen u. Leeren. —
Ring-Deckel können sich nie verschieben.
Gummiring berührt nicht den Inhalt.
Deckel flach: Erlaubt Aufeinanderstellen
im Einkoch-Apparat und Vorratsraum.

Die Gläser können auch ohne Apparat mit der vorzüglich bewährten
Spiralfeder in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur
die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem anderen
Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast ausgeschlossen,
da es sich nur um **beste kristallklare, geblasene, gut gekühlte**
und **kontrollierte** Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend

bei

Wilh. Bell jr.,

Telephon 42.

Halver

Telephon 42.

Schützengesellschaft Halver

Samstag, den 25. Juli

Grosses

Militär-Konzert

(Streichmusik)

auf der Karlshöhe

ausgeführt von dem gesamten Musik-
korps des Infanterie-Regiments Nr. 131
aus Mörchingen, unter Leitung des
Herrn Obermusikmeisters Möller.

» Auserwähltes Programm «

Eintritt 60 Pfg. • Anfang 8 1/2 Uhr.

Während des Konzertes Ansprachen, Festrede
u. Kaiserhoch. Ueberreichung von Stiftungen.

Bücherrevisor u. Handelsfachverständiger

Louis Rüggeberg, Lüdenscheid

Telephon 522

Paulinenstraße 3

von der Handelskammer öffentlich angestellt und gerichtlich
beerdigt, bisher langjähr. Protokollist u. Kaufmänn. Leiter an-
gegebener Firmen, übernimmt:
Einrichtung moderner Buchführung, Bilanz-Aufstellungen und
Prüfungen, Revisionen, Ordnen und Beitragen rückständiger
Bücher, Herbeiführung außergerichtlicher Vergleiche sowie sonstige
Treuhänder-Berichtungen.

Feinste Referenzen!

Absolute Verschwiegenheit!

Schnelljoblerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Spielkarten

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Diejenigen Kameraden, die
sich an dem gemeinsamen

Ausflug

mit Damen
nach Hakenberg bei Berg-

neustadt beteiligen wollen, wer-
den gebeten, sich bis zum 29.
ds. Mts. im Vereinslokal
zwecks Bestellung des Mittag-

essens zu melden.

Der Vorstand.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Köln.

M. G. B. Niedertafel'
Halver.

Donnerstag, den 23. ds. Mts.

Chorstunde.

Der Vorstand.

Schützen-Gesellschaft
Halver.

Freitag, den 24. Juli nach-
mittags 5 Uhr soll auf dem
Festplatz auf der Carlshöhe
die Anweisung für die
Verkaufs-Buden u. s. w.
erfolgen, was wir hierdurch zur
Kenntnis der Beteiligten bringen.
Die Beträge sind bei Vergebung
der Plätze sofort zu entrichten.
Die Platzkommission.

Schützen-Gesellschaft
Halver.

Die Mitglieder der Schützen-
Gesellschaft werden ersucht, wäh-
rend der Festtage die Vereins-
abzeichen sichtbar zu tragen, und
sich an dem Festzuge, Samstag,
25. Sonntag, 26. und Montag,
27. Juli recht zahlreich zu be-
teiligen.

Antreten

Samstag abends 7 1/4 Uhr,
Sonntag nachmittag 2 1/4 Uhr u.
Montag nachmittag 3 Uhr
Der Vorstand.

M. G. B. Deddinghausen.

Samstag, den 25. ds. Mts.
abends 9 Uhr
beim Sangesbruder Fr. Schulte
in Seesfeld

Bersammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
 2. Festbericht
 3. Rekruten-Abschiedsfeier
 4. Ausflug
 5. Verschiedenes.
- Vollständiges Erscheinen ist
unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr
Carthausen.

Sonntag, den 26. ds. Mts.
morgens 6 1/2 Uhr

Uebung.

Das Kommando